

HOLZ: ein unbezahlbarer Rohstoff

Wie der Landesbetrieb Forst Brandenburg
die Wälder pflegt, erhält und schützt



Der Wald im Land Brandenburg

Größe der Waldfläche:
1,09 Millionen Hektar
= 37 % der Landesfläche



Hubertus Kraut

- geboren 1963
- stammt aus einer Forstfamilie aus Altdöbern (Lausitz)
- verheiratet, Vater von drei Kindern
- Studium an der zur TU Dresden gehörenden Sektion Forstwirtschaft in Tharandt
- 1989 Abschluss als Diplomforstingenieur
- beruflicher Einstieg als Mitarbeiter für Forstschutz in Cottbus
- verschiedene Tätigkeiten im Amt für Forstwirtschaft Doberlug-Kirchhain
- seit 2003 Direktor des Landesbetriebes Forst Brandenburg

Das Wetter könnte passender nicht sein an diesem Januartag. Es regnet in Strömen, als wir mit Hubertus Kraut, dem Direktor des Landesbetriebes Forst Brandenburg, verabredet sind. „Unser Wald braucht jeden Tropfen Wasser“, ruft uns der Forstexperte zu. Wir treffen uns in einem Örtchen Namens Kunsterspring. Und die Landschaft hier ist so malerisch, wie der Name klingt. Auf den sanften Hügeln, die die letzte Eiszeit vor 10.000 Jahren in der Ruppiner Schweiz hinterlassen hat, stehen uralte Buchen und märkische Kiefern. Das Flüsschen Kunster entspringt hier und schlängelt sich durch das Tal. Der Wald zeigt sich in dieser Gegend in den Arten so gemischt wie in einem Forstlehrbuch. Mitten in dieser Idylle befindet sich die Waldarbeitsschule des Landesbetriebes Forst Brandenburg. Hier werden seit 70 Jahren Forstwirt:innen ausgebildet. Ein Beruf, der sich heute einer immer größer werdenden Nachfrage erfreut. Die Ausbildungsstätte ist unser Startpunkt für eine Exkursion in den Wald. Wir treffen die Auszubildenden des ersten Lehrjahres bei der Kiefern-Dünnholz-Ernte. Auch aus diesem Holz entstehen bei SWISS KRONO Fußböden. Das holzverarbeitende Unternehmen zählt zu den größten Kunden des Landesbetriebes Forst Brandenburg. Das heimische, zertifizierte Holz wird direkt nach der Ernte vor Ort ohne lange Transportwege im Werk von SWISS KRONO in Heiligengrabe verarbeitet.

Im Land Brandenburg ist die Kiefer
der vorherrschende Baum.
Warum ist das so?

Hubertus Kraut: Seit dem Mittelalter, besonders aber mit dem Beginn der industriellen Revolution im 18. und 19. Jahrhundert wurden unsere Wälder in ungeheurem Ausmaß genutzt und verwüstet. Man brauchte riesige Mengen an Bauholz, Holz zum Feuern und für Holzkohle. Diese verödeten Flächen wurden unter großem Aufwand wiederbewaldet. Auf den trockenen, geschundenen und armen Sandböden Brandenburgs war die Kiefer die erste Wahl. Sie kam mit diesen Bedingungen zurecht, zeigte ein gutes Wachstum und ihr Holz war stark nachgefragt. So hat sich hier diese Form der Waldwirtschaft etabliert.

Die Kiefer ist aber von jeher eine heimische Baumart in unserer Region. Sie verbreitete sich nach der letzten Eiszeit genauso schnell wie die Birke. Die Kiefer wurde aber in der weiteren natürlichen Entwicklung auf allen besseren Standorten von anspruchsvolleren Baumarten wie Eiche und Buche weitgehend verdrängt. Seit rund 40 Jahren verändern sich nun nicht nur die Umweltbedingungen stark. Brandenburg zählt ja zu den trockensten Regionen Deutschlands. Auch die gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald werden immer größer. Der Wald erfüllt besonders Schutzfunktionen und dient in zunehmendem Maße als Freizeitangebot. Das macht ein Umdenken in der Waldnutzung notwendig.



In den vergangenen Sommern gab es in Brandenburg großflächige Waldbrände. Ist das eine Folge der veränderten Klimabedingungen?

Reine Kiefernbestände, wie wir sie vielerorts hier antreffen, sind immer anfällig gegenüber Schadinsekten, Sturm und Feuer. Die trockenen Kiefernadeln am Boden sind zudem ein großer Brandbeschleuniger. Wir haben hier deutschlandweit die größte Waldbrandgefahr. Durch den klimawandelbedingten Temperaturanstieg erhalten Schädlinge häufig bessere Entwicklungsbedingungen. Die Abwehrmechanismen der Bäume sind durch die trockenen Sommer geschwächt. Ohne aktiven Waldumbau werden solche Wälder auf lange Sicht zunehmend instabiler. Aber nicht nur die Kiefer leidet unter den Klimaveränderungen. Unsere Untersuchungen zeigen, dass auch Eichen und Buchen zunehmend Schäden davontragen.

Die großen Kiefernwaldbestände in Brandenburg bergen also Probleme. Wäre die Situation besser, wenn die Wälder anders zusammengesetzt wären? Oder einfacher gefragt: Gibt es bessere oder schlechtere Bäume im Hinblick auf das Klima?

Die Natur kennt solche Unterscheidungen nicht. Es setzen sich immer die Bäume durch, die am besten an den Standort angepasst und im Konkurrenzkampf überlegen sind. Wir Forstleute können diese Prozesse durch Pflanzenwahl und Waldpflege bedingt steuern, um Wälder und Bäume zu „erziehen“,

die für die Menschen den höchsten Nutzen haben. Das beste Leitbild ist hierfür die Natur selbst. ‚Fraget die Bäume, wie sie erzogen werden wollen, sie lehren Euch mehr als Bücher.‘ Dieser kluge Satz stammt von Wilhelm Pfeil, der 1830 die Eberswalder Forst-Hochschule gegründet hat. Um zu Ihrer Frage zurückzukommen: Die Kiefer liefert ein wunderbares, stark nachgefragtes Holz. Es spricht also alles für stabilere Mischbestände im brandenburgischen Wald, wo die Kiefer auch weiterhin eine wichtige Rolle spielt.

Stichwort „Rohstoff“ Holz:

Wie wertvoll ist es? Die Preise haben sich ja in den zurückliegenden Monaten enorm erhöht!

Eigentlich ist Holz unbezahlbar. Es ist ein klimaschonender, zumeist regionaler und nachwachsender Rohstoff mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten: vom Haus- und Möbelbau bis hin zur chemischen Verwendung z. B. für Bio-Kunststoffe. Holz ist ein Produkt voller Charakter und Wärme und wird in der umweltfreundlichsten Fabrik überhaupt produziert: im Wald! Holz speichert CO₂, sowohl im Wald als auch im Produkt. Das macht es zu einem höchst wertvollen Faktor bei der Erreichung der Klimaziele.

Holz ist so stark nachgefragt wie nie zuvor. Können wir die Verwendung von Holz weiter steigern und die Wälder noch intensiver nutzen?

Nicht unendlich. Doch die intelligente Nutzung von Holz kann gesteigert werden. Holz sollten wir für langlebige Produkte einsetzen, um einerseits den Kohlenstoff für den Klimaschutz länger zu binden und andererseits die Wälder zu schützen. →



Mein Lieblingsbaum?

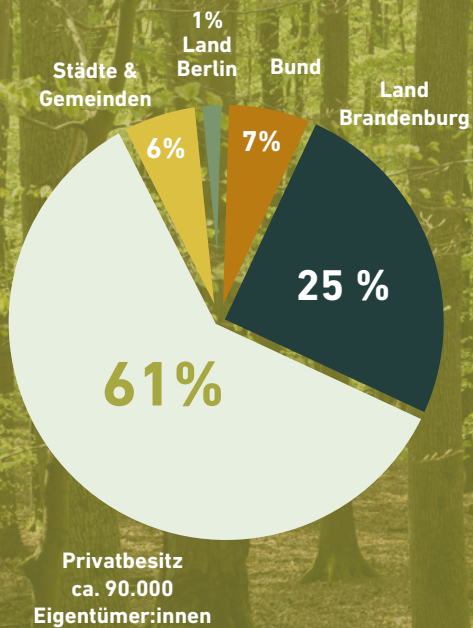
Ganz klar: Die märkische Kiefer, denn sie lässt viel Licht durch ihre Krone und das ermöglicht Lebensraum für viele andere Arten.

Meine Lieblingswälder?

Die in meiner Heimat, der Lausitz. Hier bin ich aufgewachsen und habe eine starke emotionale Bindung. Aber die Wälder im Westen der USA oder in den Alpen faszinieren mich auch sehr. Ich ertappe mich bei einem Spaziergang durch den Wald aber immer, dass ich ihn unter fachlichen Gesichtspunkten beurteile. Das lenkt vom Naturerlebnis Wald zugegebenermaßen etwas ab.

Hubertus Kraut
Direktor des Landesbetriebes Forst Brandenburg

Wald im Land Brandenburg: Eigentumsverhältnisse



Der Landesbetrieb Forst Brandenburg bewirtschaftet im Auftrag des Landes 271.000 Hektar Wald. Das entspricht einem Quadrat mit einer Seitenlänge von 52 Kilometern.

Was zeichnet nachhaltige Forstwirtschaft aus?

Oberster Grundsatz ist es, nicht mehr Holz zu nutzen als nachwächst. Das gilt sowohl vor der eigenen Haustür als auch in der weltweiten Betrachtung. Dazu braucht es Zertifizierungssysteme wie PEFC und FSC, die Waldbewirtschaftung überprüfbar machen.

Wald dient auch der Erholung der Menschen, wird also nicht nur als Rohstofflieferant für Holz, sondern als Freizeitangebot genutzt.

Beide Aspekte müssen in Hinblick auf den Waldschutz beachtet und gewichtet werden.



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



→ Der Wald wird genutzt, seit es Menschen gibt. Doch mit der Zunahme der Bevölkerungszahl steigt auch der Nutzungsdruck auf die Wälder sowohl quantitativ als auch qualitativ. Der Wald liefert heute Flächen für Bebauung, Windkraftanlagen, Solarfelder, ist Hundeauslaufgebiet, Mountainbike-Trail, Meditationsort oder klassisches Wandergebiet. Der Wald soll aber auch für saubere Luft und Wasser, Bodenschutz und die Biodiversität sorgen. Legte man in früheren Zeiten das Hauptaugenmerk auf die Holzproduktion, so treten nun diese vielfältigen Ansprüche stärker hervor. Der Klimawandel tut sein Übriges, das Leistungsvermögen des Waldes zu gefährden. Die Holznutzung ordnet sich in diese Funktionsvielfalt ein. Bei weiter steigender Bevölkerung, abnehmender globaler Waldfläche und den Risiken des Klimawandels werden diese umfangreichen gesellschaftlichen Waldleistungen knapp.

Der Begriff der „Nachhaltigkeit“ ist heute in aller Munde. In welcher Verbindung stehen Wald und Nachhaltigkeit?

Der Begriff der nachhaltigen Wirtschaft hat seinen Ursprung in der Holznot des frühen 18. Jahrhunderts, die wir schon thematisiert haben. So findet sich 1713 im Bergbau erstmals der Begriff der

Nachhaltigkeit in einer Schrift des sächsischen Oberberghauptmanns Carl von Carlowitz. Spätestens seit dieser Zeit gilt das Prinzip, nicht mehr zu nutzen als nachwächst und den nächsten Generationen einen guten bzw. besseren Waldzustand zu hinterlassen. Wir als Landesbetrieb Forst Brandenburg verjüngen übrigens doppelt so viel wie wir ernten.

Nachhaltigkeit ist eine innere Einstellung von Forstleuten und verantwortungsvollen staatlichen und privaten Waldbesitzer:innen. Für eine nachhaltige Nutzung sind jedoch genaue Kenntnisse des Waldzustandes notwendig. Dieser wird in größeren Forstbetrieben etwa alle zehn Jahre durch Inventuren und Nutzungskontrollen erfasst. Informationen über den Zustand des gesamten Waldes in Deutschland sammeln die periodischen Waldinventuren des Bundes und der Länder sowie die jährlichen Waldzustandserhebungen.

Ist die Verwendung von Holz grundsätzlich nachhaltig?

Wenn das Holz aus nachhaltiger und am besten auch aus regionaler Waldwirtschaft stammt, wo diese Anforderungen gesetzlich geregelt und überwacht werden, sind die Waldeigentümer:innen diesen Prinzipien eigenständig verpflichtet und Holz intelligent und sparsam verwendet wird: ja.



Die angehenden Forstwirt:innen werden an der Waldarbeitsschule Kunsterspring auch in der Bedienung von Harvestern ausgebildet.



Nachhaltig meint dabei nicht nur die Nutzungsmenge, sondern insbesondere auch ökologische und soziale Aspekte. Dies halte ich in Deutschland, Mitteleuropa und vielen anderen Ländern der Welt für gegeben. Verbraucher:innen können sich hier gut auf die beiden bedeutendsten Zertifikate PEFC oder FSC verlassen. Wenn sie zudem langlebige Produkte kaufen, die nicht nach kurzer Zeit wieder im Müll landen, sind wir dicht dran an einer starken Nachhaltigkeit.

Wie steht es konkret um den Wald in Brandenburg? Wie wirkt sich die Nutzung auf die Waldgesundheit aus?

Nicht nur die Nutzung wirkt sich aus, sondern auch das Klima. Glücklicherweise gab es im Jahr 2021 mehr Niederschläge als in den drei Jahren zuvor. Der Anteil der deutlich geschädigten Bäume ist dadurch leicht zurückgegangen. In den letzten vier Jahren sind jedoch durch die Trockenheit und die Stürme fast vier Millionen Kubikmeter Schadholz angefallen. Wenn man betrachtet, dass im gesamten Brandenburger Wald jährlich ca. 3 Mio. Kubikmeter Holz planmäßig genutzt werden, ist das eine sehr große Zahl. Wir müssen die dadurch entstandenen Kahlfelder schnellstmöglich wiederbewalden.

Die Aufforstung ist eine zusätzliche Aufgabe zum Waldumbau.
Was genau verstehen die Fachleute unter diesem Begriff?

Wir verstehen darunter den langfristigen Umbau von reinen Nadelholzbeständen zu gemischten Nadel-Laubwäldern. Durch verschiedene waldbauliche Methoden werden dabei die Veränderung der



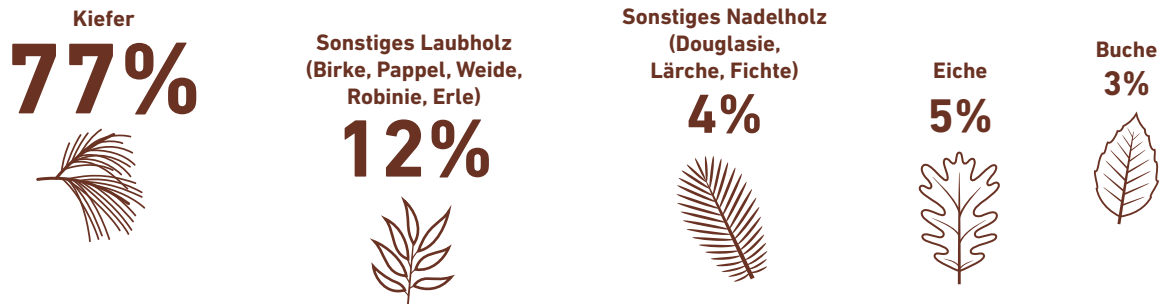
Die Mitarbeitenden des Landesbetriebes Forst Brandenburg pflanzen kontinuierlich Setzlinge in den Wäldern.

Baumartenzusammensetzung, des Bestandsaufbaus sowie eine Altersdifferenzierung erreicht. Im Jahr 2020 wurden allein im Landesforst Brandenburg rund 3,5 Millionen Bäume auf Waldumbauflächen gepflanzt, darunter 1,3 Millionen Rotbuchen und 1,1 Millionen Traubeneichen. Seit 1990 wurde mehr als die Hälfte der Kiefernwälder des Landesforstes bereits mit Laubbäumen angereichert.

In welchen Zeitspannen wird Waldumbau geplant?

Da braucht es einen langen Atem und Geduld. Aber wir müssen das Tempo überall weiter erhöhen. Waldumbau ist eine Generationenaufgabe mit steigenden Unsicherheiten für die Zukunft, ob die heute gepflanzten Bäume die nächsten hundert Jahre überleben. Vielfalt und Mischung der Wälder ist die oberste Devise, denn so können Ausfall-Risiken einzelner Baumarten verteilt werden. Der Klimawandel zwingt uns, das Tempo beim Waldumbau deutlich zu erhöhen. Auf großer Fläche eigentumsübergreifend Wälder klimastabiler umzubauen, wird nur unter Einbeziehung von natürlichen →

Zusammensetzung des Waldes im Land Brandenburg



Brandenburg – Land der Schutzgebiete

Auf einem Drittel der Landesfläche befinden sich ein Nationalpark, drei Biosphärenreservate und elf Naturparke. Auf weiteren acht Prozent existieren 467 Naturschutzgebiete. Die meisten dieser Flächen liegen im Wald. Eine forstliche Besonderheit sind die 27 Naturwälder Brandenburgs, die rund vier Prozent der Landesfläche ausmachen. Hier wird Waldforschung in ungestörten Ökosystemen betrieben. In den kommenden Jahren werden landesweit weitere Wälder aus der Nutzung genommen, so dass zukünftig auf rund zehn Prozent der Gesamtwaldfläche eine natürliche, unbeeinflusste Entwicklung stattfinden kann.



Kunsterspringer Kiefer D 3676 | DYNAMIC PLUS

Wie ein sanfter, heller Teppich breitet sich das Dekor im Raum aus und erfüllt ihn mit Leichtigkeit und Wohlgefühl.

Wie eng SWISS KRONO mit der Region rund um den Werkstandort verbunden ist, zeigt das Dekor Kunsterspringer Kiefer. Gemeinsam mit den regionalen Zeitungen forderte das Unternehmen die Brandenburger:innen auf, über die beliebtesten Ausflugsziele in ihrer Heimat abzustimmen. Die Siegerorte sollten Bestandteil der Namensgebung für drei Laminatböden werden. Da sich in Kunsterspring auch ein Heimattierpark befindet, der seit Jahrzehnten Anziehungspunkt für Familien ist, gehörte der kleine Ort zu den Favoriten. Das Dekor verbindet nun den Ort Kunsterspring mit der wichtigsten brandenburgischen Baumart und macht weltweit Werbung für das Land.



→ Verjüngungsprozessen gelingen. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist ein angepasster Bestand an Rehwild, Rotwild und Damwild. Der Jagd kommt deshalb bei der Frage des erfolgreichen Waldumbaus in Brandenburg eine herausragende Rolle zu.

Wie arbeitet der Landesforst in Sachen Waldumbau mit den vielen privaten Waldbesitzer:innen zusammen?

Wir haben vor allem die Aufgabe der fachkundigen Beratung auf Basis unserer eigenen Waldbauforschung in Eberswalde. Hier verfügen wir über eine 150 Jahre alte Tradition und Expertise in der Forstwirtschaft und sind deutschlandweit gut vernetzt. Wir dienen als Vorbild und Beispiel. Wichtig ist auch die finanzielle Förderung für private Waldumbaumaßnahmen. Wir sind als Landesbetrieb zuständig für die Bearbeitung der Anträge und die Verwaltung der Fördermittel. Die privaten Waldbesitzer:innen stellen sich ihrer wichtigen Aufgabe genauso verantwortungsbewusst wie wir. Denn die Wälder sind für uns alle die Lebensgrundlage.



Es duftet ganz wunderbar nach Erde und Holz, als wir uns am Holzpolter von Hubertus Kraut und seinem Mitarbeiter Dr. Jan Engel verabschieden. Auch wenn wir durch den starken Regen an diesem Wintertag richtig durchnässt sind, beneiden wir die Forstexperten um ihren Arbeitsplatz. Wann waren Sie das letzte Mal im Wald, durchatmen?

forst.brandenburg.de